



DENKMALGESCHÜTZT
Altes Kopfsteinpflaster
führt zu dem Backstein-
Ensemble, das bis vor
wenigen Jahren noch von
der Müllerfamilie bewohnt
wurde. Rechts war die
Mühle, links der Wohntrakt

WIE MAN EINER MÜHLE ZUHÖRT

Ein Hamburger Künstler verliebte sich in eine alte Wassermühle und beauftragte Daniel Schöning von PLY Atelier mit dem **behutsamen Umbau des denkmalgeschützten Backsteingebäudes**. Dabei ist ein Arbeits- und Wohnort für einen Kreativen entstanden und ein kommunikatives Refugium für seine Patchworkfamilie

TEXT: DOROTHEA SUNDERGELD FOTOS: MARCUS WEND, NINA STRUVE

HAU^OUSER

Das Magazin für Architektur & Design



3.2023
Juni/Juli

**PURISTISCH:
HOFHAUS VON
JOHN PAWSON
IN GIESSEN**

**NACHHALTIG:
FAMILIENHEIM
VERSORGT
SICH SELBST
MIT ENERGIE**

**IKONISCH:
ANAÏS NINS
MIDCENTURY-
BUNGALOW IN
LOS ANGELES**

WAHRE RAUmwunder

MEHR MACHEN AUS WENIGER FLÄCHE

**Zu jedem Haus:
Planmaterial,
Grundrisse und
Details**

Deutschland 12 € / Österreich 12,90 €
Schweiz 19,90 CHF / Benelux 13,90 €
Italien 15,50 € / Spanien 15,50 €

4 190317 612006 03



ÜBERBLICK Im Dachgeschoss, dem ehemaligen Kornspeicher, ist heute der Rückzugsbereich der Familie. Etwa die Hälfte der Fläche nimmt der von zahlreichen Fenstern beleuchtete offene Raum zum Kochen, Essen und Wohnen ein. Daneben gibt es Schlaf- und Arbeitszimmer, Ankleide, Bad und Meditationsraum

„WO FRÜHER DIE KORNKAMMER WAR, IST HEUTE WOHNETAGE:
OFFEN UND LICHTDURCHFLUTET“

DANIEL SCHÖNING, ARCHITEKT



SPUREN LESEN An der Rückseite führt eine Treppe vom Atelier zum Stauseeuf. Unterschiedliche Steinfarben deuten auf eine frühere Aufstockung des Gebäudes hin

W

ER IM BESTAND BAUT, kennt das Dilemma: Immerzu muss etwas entschieden werden. Was ist erhaltenswert und soll bleiben? Und durch eine zeitgemässere Lösung ersetzt werden? Wenn dazu noch Denkmalschutz besteht, wie bei dieser Wassermühle von 1881, werden Entscheidungen besonders diffizil. Als Bauherr braucht man dann Zeit, Achtsamkeit und eine Planerin oder einen Architekten an der Seite, mit dem man im stetigen Dialog die beste Lösung finden kann. Der Hamburger Regisseur und Künstler Martin Maria Blau hatte bei seinem Umbauprojekt alles drei – und auch das Timing stimmte. Kurz nachdem er die alte Mühle samt Stausee gekauft hatte, kam die Pandemie – für dieses Projekt fast ein Glücksfall.

„Im Frühjahr 2020 sagte ich zu meiner Familie: „Kinder, es ist Lockdown. Was haltet ihr davon, wenn wir noch vor der Renovierung hier rausziehen?“, erzählt er an einem warmen Sommertag im kühlen Erdgeschoss seines Hauses, wo noch die Transmissionswelle steht, die früher den Mühlstein angetrieben hat.

„IM ALten MÜHLENSAAL SOLLTE SO VIEL WIE MÖGLICH ERHALTEN BLEIBEN“

DANIEL SCHÖNING

Der Vorbesitzer, Sohn der letzten Müllerin, hatte das Dachgeschoss, wo früher das Korn gelagert wurde, bereits als Wohnetage ausgebaut. Hier war noch alles, was man fürs Wohnen brauchte. Also wurden Matratzen gekauft, eine schnelle Internetleitung bestellt und „erst einmal dem Gebäude aufmerksam zugehört“, wie Martin Blau es formuliert. „Denn die Mühle war uns eine Lehrmeisterin: Wir hörten ihr zu und fanden dann im Dialog, was zu tun ist.“

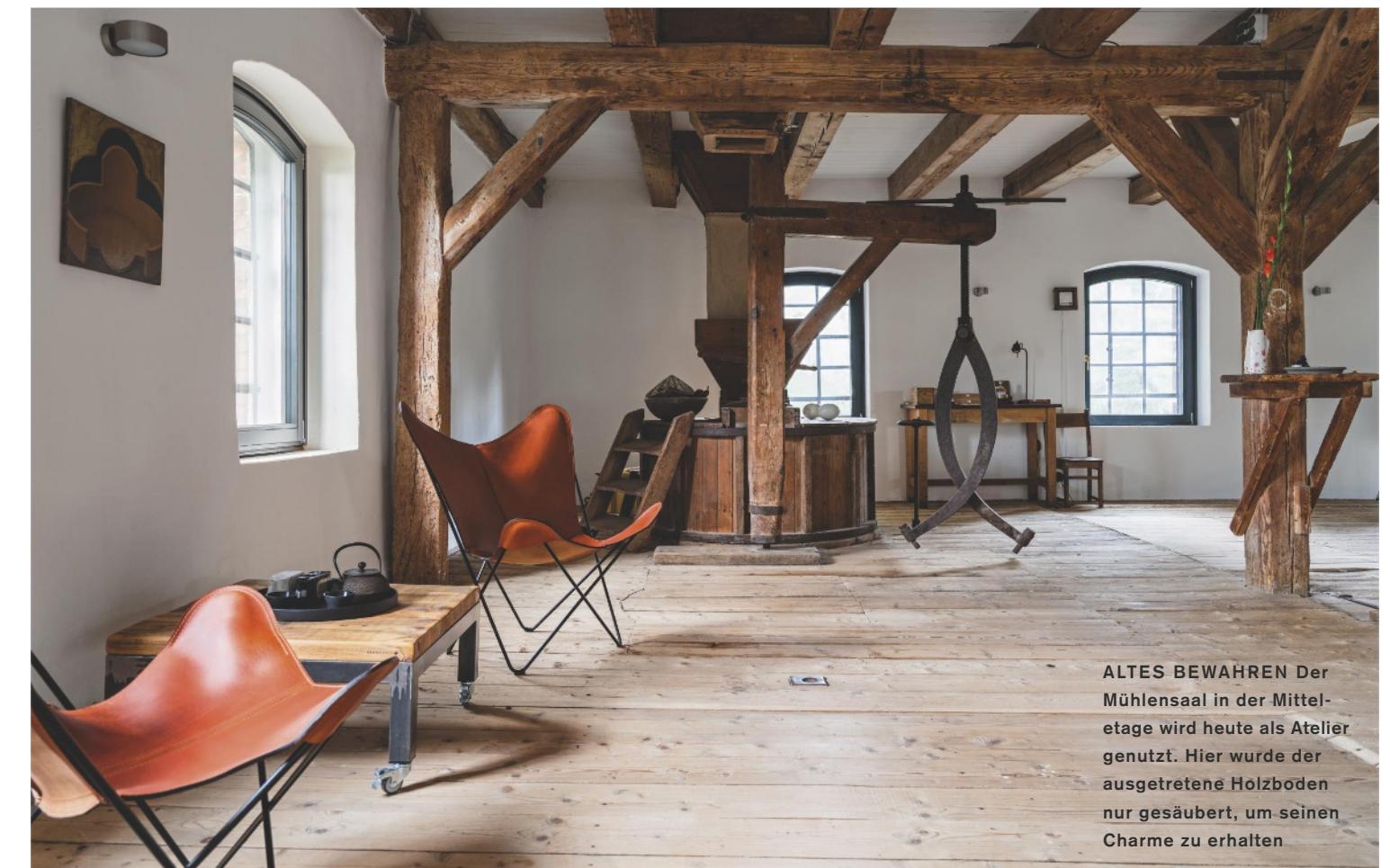
Gemeinsam mit dem Architekten Daniel Schöning, der für den Bauherrn bereits Projekte in Hamburg realisiert hatte, wurde diskutiert, abgewägt und entschieden. Im Dachgeschoss wurden Holzbalken freigelegt, Wände herausgenommen und ein großer Raum zum Kochen, Essen und Wohnen geschaffen. Um dem von vier Seiten natürlich belichteten Raum noch mehr Helligkeit zu verleihen, wurden die dunkel gebeizten Dielen abgeschliffen, gelaugt und hell pigmentiert gesieft. „Im Mühlensaal im Mittelgeschoss hingegen, mit seinem erhaltenen Mühlstein und den knarrenden, ausgetretenen Holzdielen, sollte alles möglichst ohne Veränderungen erhalten bleiben“, erzählt der Architekt. Der historische Boden wurde lediglich gereinigt und erzählt heute, in seiner Funktion ▷



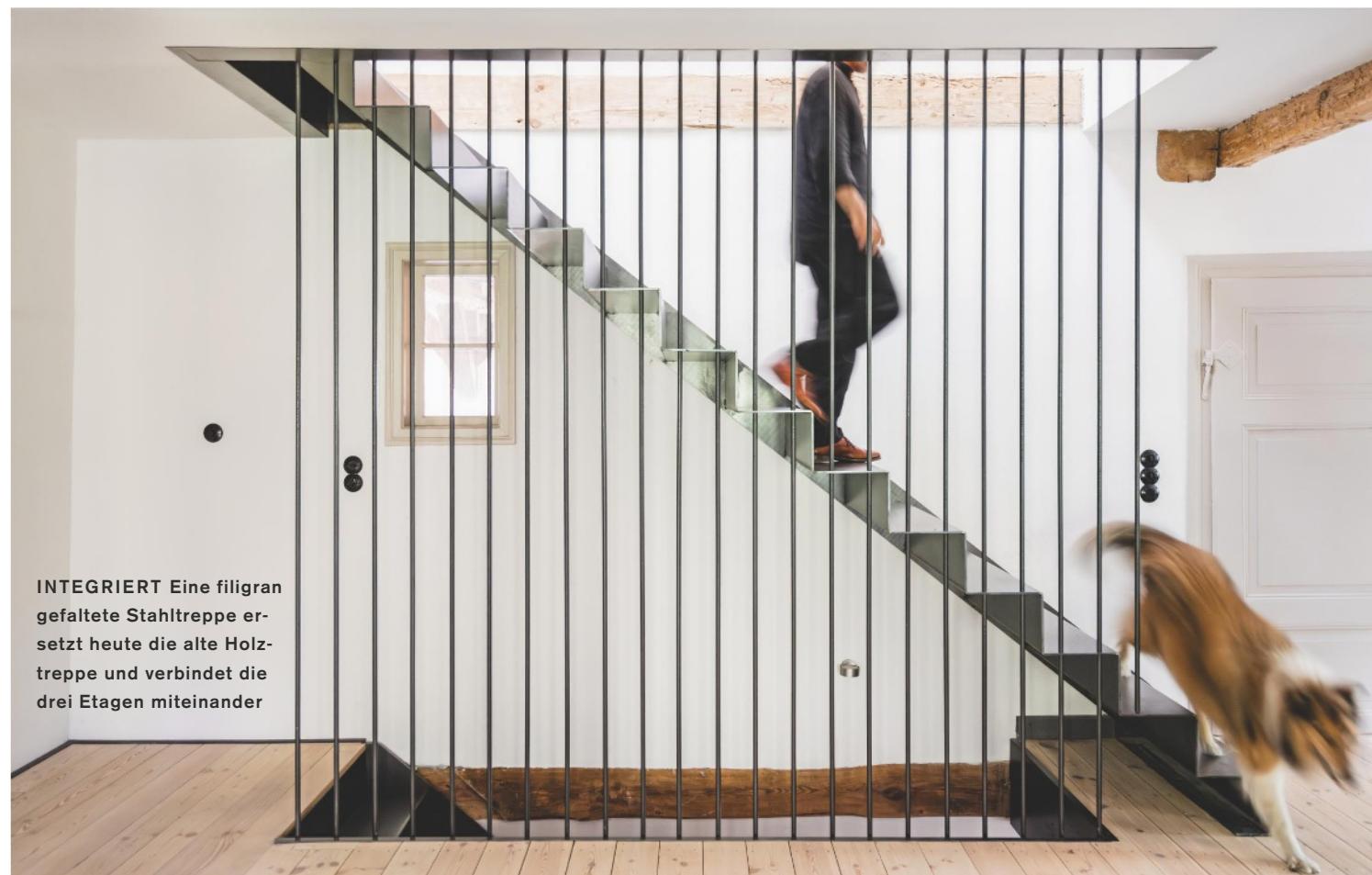
PATINA ENTWICKELN
Beton, Messing, Holz: Im Bad wurden Materialien eingesetzt, die gut altern



MITTE FINDEN Die Lebensgefährtin des Bauherrn hat ein Zimmer mit Tatamimatten eingerichtet



ALTES BEWAHREN Der Mühlensaal in der Mittel- etage wird heute als Atelier genutzt. Hier wurde der ausgetretene Holzboden nur gesäubert, um seinen Charme zu erhalten



INTEGRIERT Eine filigran gefaltete Stahltreppe ersetzt heute die alte Holztreppe und verbindet die drei Etagen miteinander



KONZENTRIERT Im Erdgeschoss reicht die originale Transmissionswelle durch den ganzen Raum. Auf einem Podest wurde eine Bibliothek mit Leseplätzen eingerichtet

▷ als Atelierraum des Bauherrn, von einer langen Vergangenheit als Arbeitsraum. Der Verzicht auf moderne Annehmlichkeiten wie Trittschallisolierung wird belohnt mit einem Maximum an Authentizität. Im Erdgeschoss hört man jeden Schritt, der oben getan wird, aber hier bietet sich auch ein imposanter Blick auf freigelegtes Fachwerk und die historische Holzdecke. In der weiß getünchten Wand sind noch die Nischen zu sehen, in denen früher die Transmissionsriemen liefen, mit denen im Saal darüber der Mühlstein angetrieben wurde. Wegen der schweren Korn- und Mehlsäcke, die dort lagerten, ist das Tragwerk im Erdgeschoss deutlich stärker als im Dachgeschoss. Aber nicht alles sollte hier erhalten bleiben: Die Holztreppe im Zentrum erwies sich als marode und musste weichen. Heute verbindet eine filigran gefaltete Stahltreppe, die mit beiden Läufen in einem Rahmen aufgehängt ist, die Etagen miteinander.

Während das Dachgeschoss hauptsächlich vom Bauherrn und seiner Lebensgefährtin als Rückzugsbereich genutzt wird, ist auf der mittleren Ebene neben dem Atelier noch ein Trakt für die größtenteils erwachsenen Kinder der Patchworkfamilie. Im Erdgeschoss wurden Wände entfernt, der Boden auf ein Ni-

veau gebracht und mit einem geschliffenen Heizestrich aus Weißzement ausgeführt. Neben Küche und Hauswirtschaftsraum gibt es hier eine kleine Bibliothek, einen Tisch für Besprechungen und ein Gästezimmer mit Bad. Weitere Gäste können im ausgebauten Schweinestall neben dem Haus untergebracht werden.

DASS DIE WASSERMÜHLE SO BEHUTSAM in unsere Zeit geholt wurde, ist nicht zuletzt der Materialwahl der Architekten zu verdanken. „Wir haben uns bei diesem Projekt auf vier Werkstoffe konzentriert: Holz, Stahl, Beton und Messing“, erklärt Daniel Schöning, „denn es war uns wichtig, dass sie zum Charakter der Mühle passen und auf schöne Weise patinieren.“ Sockelleisten, Beschläge und die neue Treppe sind aus walzgrauem Stahl, der nur geölt wurde und mit der Zeit nachdunkelt. Die Messingarmaturen und Sockelleisten in der Küche wurden ohne Oberflächenschutz gewählt und werden ebenfalls mit der Zeit dunkler. Und auch die Waschtische aus Beton und der gesiebte Holzboden zeigen schon erste Gebrauchsspuren. Das alles ist gewollt und gefällt dem Architekten ebenso wie dem Bauherrn. Alles hier darf, so wie die Mühle selbst, in Würde altern.

„DIE MÜHLE WAR WIE EINE LEHRMEISTERIN. WIR HABEN IHR GUT ZUGEHÖRT“

MARTIN MARIA BLAU, BAUHERR

Doppelfenster Bei der Gestaltung der Fenster gab es viel Abstimmungsbedarf mit der Denkmalschutzbehörde, die sich kooperativ zeigte

AUF DER SUCHE NACH DER PERFEKTEN NUANCE

Früher prägten Holz- und Stahlfenster in unterschiedlichen Farben die Fassade. Heute sind die Rahmen einheitlich in Anthrazitgrau gestrichen

Ursprünglich war die Nutzung der einzelnen Gebäudetrakte schon an der Fassade der 1881 gebauten Wassermühle ablesbar. Auf der rechten Seite mit dem Transmissionsraum im Erdgeschoss und dem Mühlensaal darüber verwiesen schwarz lackierte Stahlsprossenfenster auf den Arbeitsbereich. Links von der Eingangstür, wo die Müllerfamilie wohnte, waren weiß lackierte Holzfenster eingebaut – was der Fassade insgesamt einen unruhigen Ausdruck verlieh. „Wir haben lange mit der Denkmalschutzbeauftragten abgewogen, ob wir die Holzfenster mit einem Anstrich den Stahlfenstern angleichen dürfen“, so Daniel Schöning. Die Wahl des Farbtöns nahm dann noch mal einige Zeit in Anspruch. Der erste Anstrich war dem Bauherrn zu hell, der zweite wirkte zu dunkel. Am Ende einigte man sich auf einen Anthrazit-Ton, der sich in die industrielle Tradition des Bauwerks fügt und doch zum hellen Wohnambiente der renovierten Räume passt.

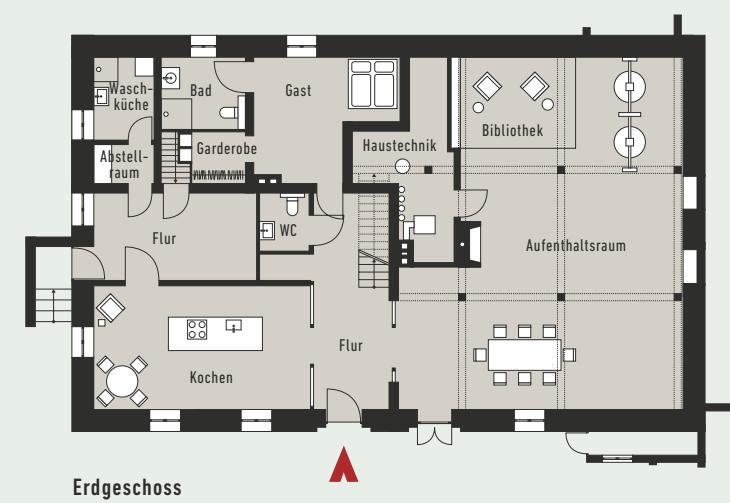
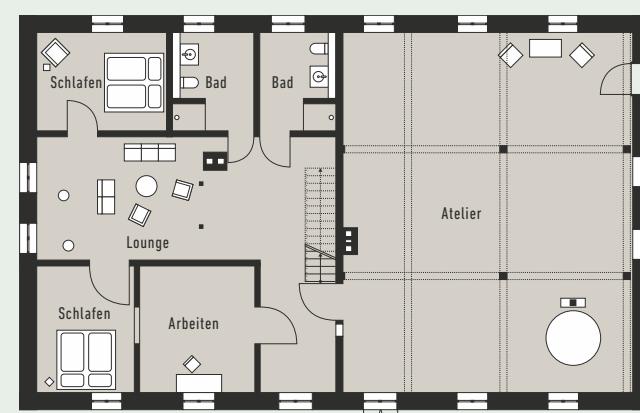
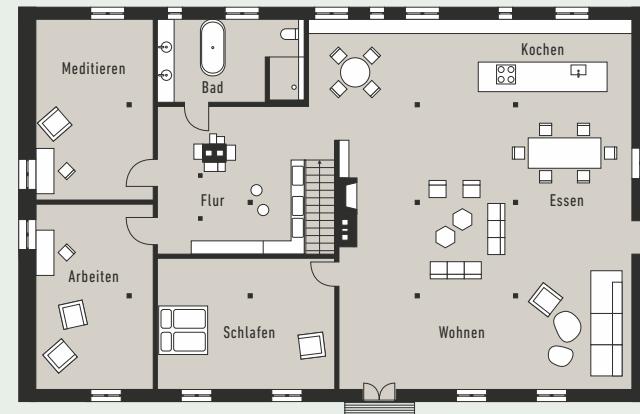


IM DETAIL



Porträt: Marcus Wend; Foto: Hersteller

PLY ATELIER WASSERMÜHLE/NIEDERSACHSEN



Architekt: PLY Atelier,
Hohenesch 68, 22765 Hamburg,
Tel. 040-38661020, ply.de

Bauzeit: September 2020
- März 2021

Wohnfläche: 461 m²
zzgl. 174 m² Nutzfläche

Bauweise: massiv
Fassade: Backstein
Dach: Giebeldecke Bitumen
Raumhöhe: Erdgeschoss 2,40-
2,65 m, mittlere Etage 2,60-2,85 m,
Obergeschoss 2,20-4,20 m
Decken/Wände: gestrichener
Gipsputz, Holz
Fußboden: geschliffener Estrich
aus Weißzement (EG)
Lärchen- und Fichtendielen, ge-
laut und gesieft, unbehandelte
historische Dielen (Atelier)

Fenster/Türen: historische
Stahlsprossenfenster und
Holzfenster

Daniel Schöning studierte Design
in Offenbach und Architektur in
Darmstadt. 2003 machte er sich als
Architekt in Hamburg selbstständig,
2018 stieg er bei PLY Atelier ein

Energiekonzept: Fußbodenheizung und Kamin im Erdgeschoss, Holzofen im Atelier. Da die Wasser- und Staurechte der Mühle erhalten bleiben, besteht eine Option auf die Nutzung der Wasserkraft. Hierfür soll noch ein Wasserrad gebaut werden.

Möblierung: Alle Küchenmöbel und Einbauten, Waschtische in den Bädern und die Stahltreppe sind nach Entwürfen des Architekten maßgefertigt. Armaturen von Arne Jacobsen: Vola, Lichtschalter „Serie 1930“: Berker, Esstisch im Dachgeschoss: MBzwo, Stühle „Eames Plastic Armchair DAR“ und „Plastic Side Chair DSW“ von Ray und Charles Eames: Vitra, Sessel „Ghost“ von Paola Navone: Gervasoni, Sessel „Butterfly Chair“ von Jorge Ferrari Hardoy: Manufakturplus



Klassiker Den „Butterfly Chair“ entwarf Jorge Hardoy Ferrari 1938. Heute wird er u.a. von Manufakturplus hergestellt